

Stasi privat

oder

Sperrgebiete des MfS an einem Beispiel im Berliner Stadtbezirk Lichtenberg

Hans-Michael Schulze

Der Berliner Stadtbezirk Lichtenberg wird heute gern, besonders in den Medien, mit dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR in Zusammenhang gebracht. Das, was für die politische Auseinandersetzung offensichtlich große Tragweite besitzt, ist gleichzeitig Grundlage bei der Bestimmung historisch bedeutender Orte der Zeitgeschichte in der deutschen Hauptstadt. In der Tat befanden sich im nordöstlichen Stadtbezirk die wichtigsten und bekanntesten Einrichtungen des MfS, wie das Hauptquartier im Bereich der Normannen- und Gotlindestraße mit den Dienststellen der Arbeitsgruppe des Ministers (AGM), der Zentralen Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG), der Hauptabteilung Kader und Schulung (HA KuSch), der Hauptverwaltung Aufklärung (HV A), der Spionageabwehr (HA II), der Abteilung Finanzen und der Abteilung Nachrichten, um nur einige zu nennen, die ja das MfS schlechthin nach außen repräsentieren. In dem Gebäude, in dem Erich Mielke residierte, informiert heute die Forschungs- und Gedenkstätte Normannenstraße über dieses Thema. In den umliegenden Gebäuden, heute u. a. das Arbeitsamt Berlin-Mitte, betont dagegen niemand gern die vorherige Nutzung der Büros.

Auch die ehemalige Untersuchungshaftanstalt des MfS in Berlin ist heute ein weit über die Grenzen Berlins bekannter Ort des Erinnerns, die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Im Umfeld des Untersuchungsgefängnisses arbeiteten die mehr „produzierenden“ Abteilungen, wie z. B. die Abteilung Bewaffnung/Chemischer Dienst und der Operativ-Technische Sektor (OTS) mit direkter Forschungs- und Entwicklungstätigkeit. Die HV A hatte in der nahegelegenen Orankestraße ihren eigenen OTS, die sogenannte „Fälscherwerkstatt“. Hier, in dem Areal am Obersee, zwischen der Konrad-Wolf-Straße bzw. der Degner-, der Suermondt- und der Hansastraße befand sich eines der geschlossenen Wohngebiete der MfS-Mitarbeiter. Die Zeitschrift „Super Illu“ machte am 22. August 1991 (Heft 35) darauf aufmerksam. „Das grüne Versteck der Stasi-Bonzen“ offenbarte, dass sich nicht nur in der bekannten Waldsiedlung bei Wandlitz die „Elite“ der DDR konzentrierte. Dort waren es ja neben den Politbüromitgliedern und ihren Familien ebenfalls ausschließlich MfS-Mitarbeiter, die im sogenannten „Außenring“ dieser Siedlung wohnten.

Wohnviertel, die ausschließlich einer Bevölkerungsgruppe vorbehalten waren, gehörten zum Alltag in der DDR. Erinnert sei z. B. an die 1950 errichteten „Intelligenzsiedlungen“ in den Berliner Stadtteilen Grünau¹ und Pankow². Wenn solche Stadtteile nicht nach einem architektonischen Entwurf errichtet wurden³, handelte es sich um zuvor requirierte Villenkolonien der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhundert. Sie sind jeweils von der sowjetischen Besatzungsmacht in den 40er Jahren für ihre Offiziere beschlagnahmt worden. Am bekanntesten in Berlin sind heute vielleicht das Wohngebiet in Karlshorst oder das um den Majakowskiring in Niederschönhausen, dem sogenannten Pankower „Städtchen“.

¹ Hier die Straßen 900, 901, 902 und die Regattestraße: u. a. für den Schriftsteller Stefan Heym und den Musikwissenschaftler und Komponisten Ernst Hermann Mayer.

² Erich-Weinert-Siedlung um die Heinrich Mann Straße und die Waldstraße in Niederschönhausen.

³ Gebaut wurden in Grünau vier verschiedene Haustypen, mit und ohne Atelier.

Während die Häuser in Karlshorst von sowjetischen Offizieren bis 1990 genutzt wurde, gab mit Gründung der DDR 1949 die sowjetische Besatzungsmacht die meisten ihrer Wohnviertel zu Gunsten der deutschen Regierungsmitarbeiter frei. Im „Städtchen“ entstand 1950 der repräsentative Wohnsitz des DDR-Präsidenten Wilhelm Pieck. Auch Otto Grotewohl und Walter Ulbricht fanden hier seit 1946 gehobene Lebensverhältnisse. Doch diese knapp siebzig Häuser reichten bei weitem nicht aus. So blieben weitere ehemalige sowjetische Sperrgebiete mit Wohnungen für Regierungsmitglieder und höhere Verwaltungsmitarbeiter, mit Gästehäusern für auswärtige Besucher der Regierung sowie Unterkünften für sonstige Mitarbeiter bestehen. Der Schaffung von Einrichtungen für Verwaltungsorgane kam im Rahmen des Auf- und Ausbaus von Berlin (Ost) als Hauptstadt der DDR besondere Bedeutung zu. Deshalb wurden solche geschlossenen Gebiete und Immobilien direkt vom Ministerrat der DDR verwaltet. Den Sohn des Präsidenten, Arthur Pieck⁴ ernannte man im Oktober 1949 zum Hauptabteilungsleiter des Verwaltungsamtes der DDR-Regierung. Neben dem Pankower „Städtchen“ standen ihm die großen, geschlossenen Villengebiete am Wendenschloss in Berlin-Köpenick und die Häuser um das Sperrgebiet der Russen in Karlshorst zur Verfügung. Während in Köpenick vor allem die zahlreichen Mitarbeiter der Deutschen Volkspolizei (DVP) mit Wohnraum versorgt werden konnten, hatte Pieck auch jenes erwähnte Villengebiet in Berlin-Hohenschönhausen in der Reserve.

Hier am Obersee wurden bereits 1946 sowjetischen Offizieren, wie z. B. Generalmajor A. J. Kusnezow, 1945 - 47 Leiter der Abteilung Gesundheitswesen der Sowjetischen Militäradministration Deutschlands (SMAD)⁵, Häuser zugewiesen. Zeitzeugen berichteten für die gleiche Zeit auch von ranghohen Geheimdienstoffizieren⁶. War der erwähnte Kusnezow Generalmajor, so überschrieben Handwerker die Rechnungen für eine nicht von ihm bewohnte Villa ebenfalls ehrfurchtsvoll mit „Generalsvilla“⁷. Der damalige sowjetische Stadtkommandant in Berlin, Generalmajor Alexander G. Kotikow⁸ fällt als Bewohner ganz sicher aus⁹. Die Führung der SMAD unter Marschall Wassili D. Sokolowski¹⁰ behielt geschlossenen Wohnraum in Karlshorst. Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den Bewohnern der Häuser am Obersee um die Führung des sich 1946 im Aufbau befindenen Sicherheitsapparates in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) handelte, wie

⁴ A. Pieck war vom 16. Mai 1945 bis Dezember 1946 Stadtrat für Personalfragen u. Verwaltung im Magistrat von Groß-Berlin und in diesem Zusammenhang für die Einweisung der Magistratsmitglieder und KPD-Führung in die sog. „Magistratssiedlung“ in Berlin-Biesdorf verantwortlich Vgl. Lutz Heuer: Prominentensiedlung in Biesdorf nach 1946; in: Biesdorf und Marzahn. Aus der Geschichte zweier Dörfer. Ein Lesebuch, herausgegeben vom Bezirksamt Marzahn von Berlin Abteilung Jugend, Bildung und Kultur Kulturamt/Bezirksmuseum, Berlin 2000.

⁵ Landesarchiv Berlin (LAB), C Rep 105 / 18184 unpag.

⁶ So Gerda Lohausen in 1945 Nun hat der Krieg ein Ende. Erinnerungen aus Hohenschönhausen. zusammengestellt von Thomas Friedrich und Monika Hansch, Berlin 1995, S. 87 - 89: *Dieser Offizier kam mehrmals sonntags zu Besuch. Sein Chauffeur, ein Deutscher, mußte sich dann in der Küche aufhalten. Es wurde streng darauf geachtet, daß wir beide uns nicht unterhielten. Es gelang aber doch, während des Hin- und Herlaufens, unauffällig ein paar Worte zu wechseln. Und so erfuhr ich, daß er deutsche Menschen aus ihren Wohnungen abholen und in ein Haus in der Albrechtstraße, Nähe Friedrichstraße, bringen mußte.*

⁷ LAB, C Rep 105 Nr. 18381 unpag.

⁸ Von April 1946 bis Juni 1950 sowjetischer Stadtkommandant von Berlin.

⁹ Siehe Hans-Michael Schulze: In den Wohnzimmern der Macht. Das Geheimnis des Pankower "Städtchens", Berlin 2001, S. 37.

¹⁰ 1946–1949 Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland u. Oberster Chef der SMAD.

etwa den Chef des MGB¹¹ Generaloberst Iwan A. Serow¹² oder Generalmajor Alexej M. Sidnjew¹³, Chef des MGB im sowjetischen Sektors Berlins. Zumindest läßt dies die Nutzung der Häuser nach 1949 erahnen.

Arthur Pieck wies 1950 nämlich in die verlassenen Häuser in Hohenschönhausen die Mitarbeiter des frisch gegründeten MfS ein. Die Offiziere kamen aus allen Teilen der DDR, unter Ihnen viele Umsiedler aus dem Sudetengebiet. Eine Zuzugsgenehmigung nach Berlin erübrigte sich für Angehörige der bewaffneten Organe.

Ein Jahr nach Gründung der DDR beschlossen die Politbüromitglieder der SED, dass sie selbst jeder mindestens einen ständigen Begleiter bräuchten¹⁴. Bis dahin hatten nur Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht im Rahmen der Partei, Personenschutz erhalten¹⁵. Mit der Leitung der Hauptabteilung Personenschutz (HA PS) betraute man Franz Gold¹⁶. Er und seine Mannen sowie Erich Jamin¹⁷, Ottmar Pech¹⁸, Otto Last¹⁹, Alfred Scholz²⁰ und Heinz Gronau²¹, um nur einige zu nennen, wurden mit ihren Familien zur Miete in ein Haus des Sperrgebietes eingewiesen. Lediglich der Minister Wilhelm Zaisser²², Staatssekretär Erich Mielke²³, Otto Walter²⁴, Bruno Beater²⁵, Markus Wolf²⁶ und besonders nahestehende ständigen Begleiter sollten in unmittelbarer Nachbarschaft der Parteiführung in Pankow leben²⁷. Für Rudolf Gutsche²⁸ fand Arthur Pieck zunächst ein entsprechendes Haus in Karlshorst²⁹. Den legendären KPD-Fälscher Richard Grosskopf³⁰ wies er in eine kleine Villa am Wendenschloss in Köpenick ein³¹. Ansonsten traf sich die Führungskaste des MfS zum Feierabend am Obersee in Hohenschönhausen. In der ersten großen Krise des MfS, die sich 1953 in der Rückstufung des Ministerium zum Staatssekretariat innerhalb

¹¹ Ministerstwo gossudarstwennoi bezopassnosti = Ministerium für Staatssicherheit.

¹² Ab 1944 Mitarbeiter des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKWD), später Ministerium für innere Angelegenheiten

¹³ siehe den Beitrag von Peter Erler: Das geheime Arbeitslager des sowjetischen Geheimdienstes in Berlin-Hohenschönhausen in diesem Heft.

¹⁴ SAPMO-BArch, DC 30 IV 2 / 2 Nr. 119 vom 21. 11. 1950.

¹⁵ Piecks ständiger Begleiter war in den 40er Jahren vor allem Richard Stahlmann.

¹⁶ 1950 - 1974 Leiter der Hauptabteilung Personenschutz.

¹⁷ 1951 - 1953 Leiter der Abteilung VIb (Sicherheitsüberprüfungen).

¹⁸ 1951 - 1953 Leiter der Abteilung VII (Abschirmung des MdI und der Volkspolizei).

¹⁹ 1951 - 1957 Stellvertretender Minister für Staatssicherheit.

²⁰ 1950 - 1956 Leiter der Abteilung IX (Untersuchungsorgan).

²¹ 1950 - 1953 Leiter der Abteilung VIIa (VP-Bereitschaften).

²² 1950 - 1953 Minister für Staatssicherheit.

²³ 1957 - 1989 Minister für Staatssicherheit.

²⁴ 1951 - 1964 Stellvertretender Minister für Staatssicherheit.

²⁵ 1950 - 1955 Leiter der Abteilung V (Untergrund).

²⁶ 1951 Einstellung beim Außenpolitischen Nachrichtendienst (APN) und stellvertretender Leiter der HA III, ab Nov. 1952 Leiter des APN; 1953 nach Eingliederung des APN in das MfS Leiter der HA XV (ab 1956 HV A) und bis 1986 stellvertretender Staatssekretär bzw. Minister.

²⁷ Hans-Michael Schulze: In den Wohnzimmern der Macht. Das Geheimnis des Pankower "Städtchens", Berlin 2001

²⁸ 1950 - 1957 Leiter der Abteilung VIII (Observation/Festnahmen).

²⁹ SAPMO-BArch, DC 20 / 937 unpag.

³⁰ 1951 - 1961 Leiter der Abteilung 35 (operative Technik).

³¹ SAPMO-BArch, DC 20 / 870, Liste vom 30. 9. 1951.

des MdI offenbarte, zog sogar der frisch ernannte Staatssekretär Ernst Wollweber³² wie eine Art „Verstärkung“ hinzu. Man raufte sich zusammen.

Das idyllisch gelegene Viertel war 1946 weiträumig abgeriegelt und mit einem grünen Zaun umgeben worden³³. In dieser Zeit begriff man unter „Sperrgebiet Hohenschönhausen“ sowohl das Wohngebiet am Obersee als auch das nahegelegene Speziallager Nr. 3, die später berüchtigte Untersuchungshaftanstalt des MfS³⁴. Mit der Übernahme in die deutsche Verwaltung verkleinerte sich das Sperrgebiet, bis zuletzt ab 1953 allein die Oberseestraße zwischen der Degnerstraße und der Augustastraße als abgesperrtes, streng bewachtes Gebiet verblieb. Ab den 60er Jahren war das Wohngebiet sogar wieder öffentlich zugänglich, wenn auch die Bewohner für ein streng konspiratives Klima sorgten.

Zu dieser Zeit entstand auch die erwähnte „Fälscherwerkstatt“ der HV A. Der Ort verband sich allerdings schon vorher mit der Auslandsspionage. Die DDR-Auslandsaufklärung wurde 1951 nach sowjetischen Modell gegründet. Innerhalb des Außenministeriums, direkt unter Staatssekretär Anton Ackermann entstand der Außenpolitische Nachrichtendienst (APN) und erhielt die Tarnbezeichnung „Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschungen (IWF)“. In der Partei war das Ganze als 'Apparat Heidenreich' bekannt³⁵. Gerhard Heidenreich war stellvertretender Leiter der Kaderabteilung des ZK der SED gewesen und 1951 zum APN gerufen worden. Er ließ seine Kontakte spielen, um in Hohenschönhausen seine engsten Mitarbeiter unter strengster Geheimhaltung mit attraktiven Wohnraum zu versorgen. Direkt neben der späteren „Fälscherwerkstatt“ am Orankesee, die vor 1945 eine Autowerkstatt war, bewohnte er, sein Fahrer und sein Sekretär ein großes Dreifamilienhaus. Weitere Arbeitskollegen lebten in der näheren Umgebung. Diese enge Nachbarschaft von Mitarbeitern der gleichen Abteilungen des MfS blieb bis 1990 erhalten. Nur wenige Meter vom OTS der HV A ließ das MfS noch in den 80er Jahren Werner Großmann, dem Stellvertreter von Markus Wolf als Leiter der HV A ein idyllisches Häuschen bauen.

Insgesamt kann man davon ausgehen, dass fast jeder höhere Offizier des MfS irgendwann einmal in Hohenschönhausen gewohnt hat.

Doch darüber wollen heute wenige der damals daran Beteiligten sprechen. Werner Großmann lehnte es, nach anfänglichem Entgegenkommen, ab, einem Projekt zur Untersuchung der Geschichte und Bedeutung des ehemaligen Sperrgebietes zur Verfügung zu stehen. Auch Markus Wolf schrieb: „Ich habe so viele Anfragen und Anliegen, daß ich meine eigenen Projekte in der Zeit, die mir bleibt, vorziehen muß.“. Gerhard Heidenreich ist vor zwei Jahren in einem Seniorenheim, unweit seines alten Wohndomizils verstorben. Zu den

³² 1954 - 1957 erst Staatssekretär und dann Minister für Staatssicherheit.

³³ Es umfasste die in etwa parallel laufenden Roedernstraße, Orankestraße, Manetstraße <damals Treskowstraße>, Waldowstraße, Oberseestraße, Elsastraße und die zum Wohngebiet zugewandte Seite der Suermondstraße sowie die diese Straßen untereinander verbindenden Klarastraße, Marie-Luise-Straße, Annemariestraße, Augustastraße, Hertastraße, Chamierstraße, Scharnweberstraße, Gropiusstraße, Sabinensteig, Lindenweg außerdem Orankestrand, Gertrudstraße, Bertastraße, Elfriedestraße und Käthestraße.

³⁴ LAB, C Rep. 105 Nr. 18324, Schreiben des Amtes für Kriegsschäden und Besatzungskosten Weißensee vom 21. Okt. 1947. Zum Speziallager in der Genslerstraße siehe in „Über die Frühzeit des Sperrgebietes und Haftgeländes in Berlin-Hohenschönhausen“ Publikationenreihe der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen Heft 3 Herausgegeben von der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, Autoren Thomas Friedrich und Gabriele Camphausen, Berlin 1997.

³⁵ Bodo Wegmann: Zwischen Normannenstraße und Camp Nikolaus. Die Entstehung deutscher Nachrichtendienste nach 1945, Berlin 1999.

ersten Reaktionen auf die Vorstellung des Projektes in der Öffentlichkeit, gehört ein anonymer Anruf: Da sich Herr Heidenreich gegen den Vorwurf, in Hohenschönhausen seine Mitarbeiter mit Wohnungen versorgt zu haben, nun nicht mehr wehren könne, wollte es der Anrufer an seiner statt tun.

Nur vom „Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aufarbeitung der Geschichte des MfS“ kam eine positive Reaktion.

Direkt am Obersee entstanden in den 70er Jahren auch die wichtigsten Gästehäuser des MfS³⁶ für Urlaubsaufenthalte von Offiziere befreundeter Geheimdienste und anderer Personen, die der strengsten Geheimhaltung bedurften³⁷. Gleichzeitig ließ das MfS vom VEB Spezialhochbau Berlin (SHB)³⁸ zweigeschossige Reihenhäuser aus Betonfertigteilen errichten. Die älteren Bewohner der umliegenden Häuser nannten sie abfällig „Generalsbauten“. Tatsächlich bezog eine der damals modernen Mietwohnungen der Sohn des Ministers, Frank Mielke. An den Klingelschildern stand lediglich „Obergeschoß“ und „Erdgeschoß“. Das sollte verbergen, dass hier Rudi Mittig³⁹, Ralf-Peter Devaux⁴⁰, Horst Vogel⁴¹, Willi Damm⁴², Günther Kratsch⁴³ und Gerhard Neiber⁴⁴ wohnten. Wie muß man sich das Leben am Obersee vorstellen? Wie lebten die Generäle mitten unter ihren Untergebenen? Beäugten sich alle mißtrauisch auf der Grundlage militärischer Autorität? Übertrugen sich auf die Frauen die militärischen Ränge der Ehemänner?

Dass das Zusammenleben gewiß nicht unproblematisch war, beweisen die Äußerungen der Kinder der MfS-Offiziere. „Alles war so abgeschottet, so isoliert. Ich durfte keine Freundin mit nach Hause bringen. Niemanden in die Wohnung lassen. Im Ferienlager durfte ich meine Adresse nicht weitergeben. Grundsätzlich nicht. ... Wir durften nie Westfernsehen gucken. Das ist klar. Dadurch war aber in der Schule schon so eine Isolation da.“⁴⁵.

Alexander Schalck-Golodkowski brachten die Ereignisse von 1989 keine Erleichterung, dafür wurde er um manches erleichtert. In seinem Wohnhaus fanden sich Kunstgegenstände, angeblich zwischen doppelten Wänden versteckt. Das Haus, verborgen hinter Hecken, ähnelt sehr dem von Werner Großmann. Es wird heute von Herrn Meyer aus Bonn bewohnt. Doch der zählt schon zu den neuen Bewohnern der Wohnkolonie.

Auf dem Gelände des ehemaligen OTS der HV A entstanden 1995 großzügige Stadtvillen. Nur noch wenig erinnert am Obersee daran, dass sich hier jeden Abend manch wichtiger

³⁶ Neben den Gästehäusern in Zeuthen, Schildow, dem Schloß in Dammsmühle.

³⁷ 1989 wohnte hier beispielsweise Daniel Ortega Saavedra, damals Staatspräsident Nicaraguas.

³⁸ Baubetrieb des MfS mit Sitz im sogenannten „Blauen Wunder“ an der Gehrenseestraße in Berlin-Hohenschönhausen.

³⁹ 1975 - 1989 Stellvertretender Minister für Staatssicherheit.

⁴⁰ 1977 - 1981 Leiter der HVA-Residentur und 1. Sekretär der Ständigen Vertretung der DDR in Bonn; 1984 Leiter der HVA-Abteilung I (Staatsapparat der BRD) und 1987 Stellvertretender Leiter der HV A.

⁴¹ Seit 1975 Leiter des Sektors Wissenschaft und Technik, 1983 außerdem stellvertretender Leiter der HV A.

⁴² Seit 1956 Leiter der Abteilung X (internationale Verbindungen).

⁴³ Seit 1976 Leiter der HA II (Spionageabwehr).

⁴⁴ Seit 1980 Stellvertretender Minister für Staatssicherheit.

⁴⁵ Ariane Riecker; Annett Schwarz; Dirk Schneider: Stasi intim. Gespräche mit ehemaligen MfS-Angehörigen, Leipzig 1990, S. 266f.

Träger der DDR-Gesellschaft zur Ruhe begeben hat und morgens frisch zu seinem Tageswerk fuhr. Manchem ist noch der Artikel der „Super-Illu“ in Erinnerung, an den diese Zeitung, heute (zehn Jahre später) mit einem anderem Zielpublikum, nicht mehr erinnert werden will. Den detaillierten Informationen nach zu schließen, hatte höchstwahrscheinlich ein MfS-Offizier sein Wissen ummünzen können.

Seit Anfang diesen Jahres untersucht der Autor dieses Berichts die Geschichte der Oberseekolonie, die ein Steinwurf weit vom „Sperrgebiet Freienwalder-Straße/Genslerstraße in Hohenschönhausen entfernt liegt. Was ist dran an dem Ruf Lichtenbergs als MfS-Hochburg? Hatte es nicht auch enorme Nachteile, auf engsten Raum zu leben und zu arbeiten? Wie sah der Alltag für die aus, die als Elite in der DDR angesehen wurden?

Und wie sehr sind Offiziere des MfS in der Lage, über ihren damaligen Alltag zu reflektieren? Ich denke, wir dürfen gespannt sein...